

c. 24 versehentlich vor die Unterschrift des Briefes c. 23 gestellt. Die irrige Einsetzung ist wohl in allen Fällen einfach dadurch zu erklären, dass in der Vorlage von P oder in deren Vorlage die Inhaltsangaben der Kapitel am Rande standen und so vom Abschreiber, der sie mit in den Text hineinnahm, leicht an eine falsche Stelle gerückt werden konnten.

3) Die Reihenfolge der Kapitel stimmt in den verschiedenen Ueberlieferungen nicht ganz überein. Dass sie in D verwirrt ist, sahen wir schon oben S. 263. In P und F 2 finden sich geringe Differenzen. F 2 gibt c. 11 und 12 sowie c. 51 und 52 in umgekehrter Folge; in beiden Fällen gegen den logischen Gang der Erzählung, so dass also ohne weiteres eine willkürliche Abänderung durch Grasset angenommen werden muss, die für den Text unbeachtet bleibt. In c. 72 berichtet P den Abschied des Kardinals vom Kaiser, gibt darauf in c. 73—76 den Bericht über die Heimreise des Kardinals bis nach Avignon, lässt in c. 77 die dort am 5. Oktober gehaltene Konsistorialrede folgen, und erzählt dann, mit den Worten: *'imperator autem, qui apud castrum Petrae sanctae remansit'* auf c. 72 zurückgreifend, in c. 78—81 den Rückmarsch des Kaisers bis nach Brescia. In F 2 folgen sich die Kapitel so: 72. 73. 78—81. 74—77. Das wäre logisch nicht unmöglich, obwohl die Auseinanderreissung der zusammengehörigen c. 73—77 störend wirkt. Aber c. 81 gibt sich mit seinen Schlussworten *'fesso iam calamo concessi quietem'* so deutlich als Endkapitel der ganzen Darstellung zu erkennen, dass an der Ursprünglichkeit der Reihenfolge in P kein Zweifel bleibt. F 2 hat also auch hier den Text willkürlich umredigiert.

VIII. Zur Kritik des Inhalts.

Eine vollkommen unbefangene historische Auffassung und Darstellung wird man von einem Werke, das unter solchen Umständen wie Johannes Portas Buch entstanden ist, nicht erwarten. Ohne eine bewusste, tendenziöse Verherrlichung des Auftraggebers kann es kaum abgehen. Dabei hängt es freilich von der persönlichen Moral des Verfassers ab, ob und wie weit dieser Tendenz zuliebe der geschichtlichen Wahrheit Gewalt angetan wird.

Selbstverständlich lässt Johannes Porta sich keine Gelegenheit entgehen, seinen Herrn mit tönenden Worten zu loben, seine Beliebtheit, seine Klugheit, seinen feinen